

position!

Künstlerische Strategien zur Identitätskonstruktion

Gender, sex, race, class auf der einen Seite, nationale Identitäten und Grenzziehungen auf der anderen. Der Identitätsbegriff im Jahreszyklus 2016 „position!“ wird weit gefasst und bezieht sich nicht ausschließlich auf die Künstler_innenperson, den Künstler_innenkörper, sondern knüpft an globale Entwicklungen an. Identität wird als etwas Konstruiertes verstanden. Nicht feststehend oder statisch ist sie permanente Aus-, Ver- und Handlungssache. Das Programm der „Schleifmühlgasse 12-14“ gibt einem Nebeneinander vieler Perspektiven Raum.

Diversität ist Konsens und Ausgangspunkt für unsere Arbeit.

Der Titel bezieht Stellung.

„position!“ kann als Aufforderung gelesen werden. In seiner appellativen Funktion hält er dazu an zu verschieben, zu platzieren, (sich) zu positionieren. Haltung! Die künstlerischen Positionen des Jahreszyklus 2016 sind Reflexionen über Verortungen im Kunstdiskurs, in politischen Fragen, über die eigene Haltung in Bezug auf Herkunft und Traditionen und die Bedeutung von Identitäten.

Perspektiven

Die nah an ihre Autobiografie angelehnte Kunst Selma Selmans porträtiert ihren Status als Roma, als Frau, als Künstlerin. Ihre Arbeiten bilden die Opposition von Innen- und Außenwahrnehmung ab und greifen negative wie positive Stereotypen auf. Kontraste wirken auf Selman anziehend und vereinbar: „Das „Gypsy-Leben“ und mein Leben als Künstlerin liegen an den entgegengesetzten Enden eines möglichen Spektrums, dennoch lebe ich beide.“

Schichten

Cristina Cojanu und Loretta Stats erarbeiten zusammen ein vielschichtiges Porträt Rumäniens. Stats stellt die Frage nach den unsichtbaren Biografien von Arbeitsmigrant_innen. Wer steckt hinter den Zahlen und Statistiken der Medienberichte? Cojanu stellt über das Material Holz einen Zusammenhang her zwischen ihrem sehr persönlichen Zugang zur Tradition und der illegalen Abholzung Rumäniens Wälder. Das englische „wood“ kommt ihr dabei mit seiner Doppelbedeutung - Holz und Gehölz - entgegen. Zusammen stellen die Arbeiten von Stats und Cojanu Rumänien in einen Europäischen Kontext, in dem Entwicklungen keine singulären, isolierten Erscheinungen sein können. So ist „position!“ auch eine Untersuchung der europäischen Identität - aktuell eine, wenn nicht die, leitende Frage.

Scherben

Ausgehend von einem destruktiven Akt schafft Benoit Gob einen performativen Handlungsraum und lässt darin die Betrachter_innen die Perspektiven wechseln.

Von Opfern zu Täter_innen und umgekehrt. Gobs eigene Position ist Interpretationssache, macht er doch nach seinem zerstörerischen Intro alles wieder rückgängig und wird zum Restaurator. Lydia Patafta malt prekäre Identitäten, knapp davor zu zerbrechen. Verkabelt, in Apparaturen, nur noch als Hülle vorhanden, das Innenleben nach außen gestülpt. Was bleibt nach einer diagnostizierten Krankheit und der damit verbundenen Klassifizierung noch vom Individuum übrig?

Selbstinszenierung

Mediale (Selbst-) Inszenierung und digitale Repräsentation: Stanciu thematisiert die Frage: Was war zuerst: das Selfie oder socialmedia? Was wäre das eine ohne das andere. Stanciu geht jedoch einen Schritt weiter und fügt dem "post internet art - Diskurs" einen Layer hinzu. Mediale Identität wird mit nationaler verknüpft, letztere durch erstere abgelöst. "My Own Private Anthem" ist genau das: die eigene, personalisierte Hymne, die die nationale ersetzt und gleichzeitig die visuelle Präsenz um eine auditive erweitert.

constructing identities

„position!“ approaches „identity“ from various sides: from gender, sex, race and class to national identities. The underlying understanding of „identity“ is diverse, not limiting the term to the artist's biography and body but making a connection to global developments. Identity is a state of change, a to-be-evolved. At Schleifmühlgasse 12-14 a multitude of perspectives are displayed.

Diversity as basis of our work.

„position!“ takes a stand.

„position!“ is a calling, a demand.

In its appellative function „position!“ asks to locate ourselves and reconsider attitudes.

In their contributions 2016 the participating artists are reflecting on their positions in the art discourse, towards political questions, standpoints towards „origin“, traditions and the meanings of „identity“.

Perspectives

Selma Selman is basing on her autobiography, portraying her status as a Roma, a woman, an artist. In videos, performances and installations she is dealing with the opposition of inner and outer perception, playing with negative and positive stereotypes. Contrasts are attractive and compatible: „The disparity of the “gypsy life” and the “art life” is at the opposite spectrum of an existence yet I share both of them.“

Layers

Layers Cristina Cojanu and Loretta Stats work together on a multi-layered portrait of Romania. Stats is visualising invisible biographies of Romanian migrants, coming to Austria to work. Who are the people behind the numbers and statistics? Cojanu chooses wood to establish a context between her personal access to tradition and the illegal logging of Romanian woods. Together both works place Romania in a European context, where developments can not be seen as singular, isolated incidents. „position!“ therefore is studying a possible „European identity“, the most urging question right now.

Shards

Starting with a destructive act Benoit Gob establishes a performative space for the spectator to shift perspectives:

Exchanging the victim's part for the perpetrator's and back. Benoit Gob's own position isn't defined - for after his destructive intro he works on redoing his action, finally becoming a conservator.

Lydia Patafta is painting precarious identities, beings at stake. Tied up in cables, existing only as surface. What is left of the individual after a diagnosed illness and the classification that goes with it?

Self-staging

Online (self-)staging and digital representation. Tiberius Stanciu asks what was first: The selfie or social media? What would be the one without the other? Stanciu goes beyond that, one step further - adding an additional layer to the post internet art discourse. Medial identity is linked to national identity, with the latter being replaced by the first.

„My Own Private Anthem“ in short: One's own, personalised anthem replaces the national hymn and at the same time expands the digital visual presence by an autitive.

(Astrid Sodomka, 2015)